

Umschreibung des Weltkulturerbes Stiftsbezirk St.Gallen St.Gallen, 26. September 2014

Zusammenfassung

Das Dokument beschreibt das UNESCO-Weltkulturerbe Stiftsbezirk St.Gallen. Gemäss den aktuellen Anforderungen der UNESCO werden weitere für den Schutz des Weltkulturerbes notwendige Zonen festgelegt (Umgebungsschutz, Pufferzone, Sichtachsen-Zonen).

Bei den Gebäuden wird von dem bei der UNESCO 1983 eingereichten Perimeter des Stiftsbezirks ausgegangen. In unmittelbarer Nachbarschaft sollen erhöhte denkmalpflegerische Anforderungen gelten. Die heutige Altstadt bildet die Pufferzone, die mit ihrer Bausubstanz und in ihrem Erscheinungsbild das Pendant zum Kloster ist. Ausserdem sollten die direkten Sichtachsen auf die Doppelturmfassade bei der künftigen Stadtentwicklung mitberücksichtigt werden.

Bei den archäologischen Denkmälern gilt der UNESCO-Perimeter. Als Pufferzone dient die gesamte Altstadt. Die wichtigsten mobilen Kulturgüter, die zum Weltkulturerbe gehören, befinden sich in Stiftsbibliothek und Stiftsarchiv, den beiden ältesten und bis heute bestehenden Gedächtnisinstitutionen des Weltkulturerbes. Daneben sind weitere Kulturgüter wie historische Möbel, Gemälde oder der Kirchenschatz von Bedeutung.

Dokumenttitel	Umschreibung des Weltkulturerbes Stiftsbezirk St.Gallen		
Autoren	Dr. Cornel Dora, Stiftsbibliothek St.Gallen Dr. Peter Erhart, Stiftsarchiv St.Gallen Dr. Moritz Flury-Rova, Kantonale Denkmalpflege Silvio Frigg, Stiftsbibliothek Dr. Andreas Kränzle, Verstärkter Schutz Dr. Jakob Kuratli Hüebelin, Stiftsarchiv St.Gallen Niklaus Ledergerber, Denkmalpflege Stadt St.Gallen Michael Niedermann, Kantonale Denkmalpflege Dr. Christopher Rühle, Amt für Kultur des Kantons St.Gallen Dr. Martin Schindler, Kantonale Archäologie St.Gallen		
Redaktor	Andreas Kränzle		
Datum	2013-07-17	Umfang	29 Seiten
Zugang	intern		
Version	Datum	Kommentare	
2.0 (beta)	2014-03-20	Komplette Überarbeitung durch Andreas Kränzle: Kritik aus der Vernehmlassung des Rahmenvertrags, Partner sind nur noch Kanton, kath. Konfessionsteil und Stadt, im Hinblick auf den Managementplan: Kap 1 und 2 angepasst, Kap 4 (Archäologie) Erster Entwurf, Kap. Verstärkter Schutz gelöscht, Mobile Kulturgüter angepasst	
2.1	2014-04-07	Besprechung Christopher Rühle	
2.2	2014-04-14	Besprechung Cornel Dora, Karl Schmuki	
2.3	2014-05-05	Kürzung Beschreibung Stiftsarchiv durch Peter Erhart	
2.4	2014-05-05	Korrekturen Cornel Dora, Karl Schmuki eingearbeitet	
2.5	2014-05-08	Stibi: Zürcher Handschriften eingebaut, Formulierung mit Zürich abgestimmt (Cornel Dora)	
2.6	2014-05-14	Überarbeitung Archäologie Text (inhaltliche Konkretisierung des UNESCO-Perimeters) und Karte (Martin Schindler)	
2.7	2014-05-21	Von Fachstellen, vom Vorstand und vom Bistum genehmigte Version.	
2.8	2014-07-17	Archäologische Karte überarbeitet. Layout	
2.9	2014-09-02	Besprechung Christopher Rühle, Andreas Kränzle; Streichung konkreter Schutzformulierungen im Hinblick auf die Bedenken der Stadt SG	
2.9	2014-09-10	Korrekturen von Moritz Flury eingearbeitet.	
3.0	2014-09-26	Sichtachsen neu; Karte Baudenkmäler neu (Einigung Stadt/Denkmalpflege)	
Pendenzen und Fragen			

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Ausgangspunkt «Statement of Universal Value»	7
3	Baudenkmäler	9
3.1	Baudenkmäler des Weltkulturerbes	9
3.1.1	Beschreibung	9
3.1.2	Begründung	11
3.2	Pufferzonen	11
3.2.1	Unmittelbare Umgebung	12
3.2.2	Altstadt	13
3.2.3	Sichtachsen/Sichtbereiche	13
4	Archäologische Denkmäler	14
4.1	Perimeter des Weltkulturerbes	15
4.1.1	Beschreibung	15
4.1.2	Begründung	16
4.2	Pufferzone	16
4.2.1	Beschreibung	16
4.2.2	Begründung	17
4.3	Archäologische Funde und Dokumentationen	18
5	Mobile Kulturgüter des Weltkulturerbes	19
5.1	Stiftsbibliothek	19
5.1.1	Allgemeine Charakterisierung	19
5.1.2	Wichtige Bestände	20
5.2	Stiftsarchiv	21
5.2.1	Allgemeine Charakterisierung	21

5.2.2	Wichtige Bestände	22
5.3	Weitere mobile Kulturgüter aus der Klosterzeit	23
6	Anhang	25
6.1	ICOMOS Empfehlung für Aufnahme in die Welterbeliste von 1983	25
6.2	Statement of Outstanding Universal Value (2013)	26
6.3	Grundlagen	29

1 Einleitung

Die Festlegung von Grenzen ist ein wesentliches Erfordernis für die Gewährleistung eines wirksamen Schutzes der angemeldeten Güter. Grenzen sollten festgelegt werden, um sicherzustellen, dass der aussergewöhnliche universelle Wert und die Unversehrtheit und/oder die Echtheit des Gutes vollständig zum Ausdruck kommen.

(Welterbe-Richtlinien, 99)

Der Stiftsbezirk St.Gallen gehört seit 1983 zum UNESCO-Weltkulturerbe. In der öffentlichen Wahrnehmung stehen oft die Kathedrale mit der Doppelturmfassade und der wunderschöne Barock-Saal der Stiftsbibliothek im Vordergrund. Das Weltkulturerbe ist aber mehr als das: Neben den Bauten gehören die archäologischen Funde und Fundstätten, der St.Galler Klosterplan und die Handschriften aus der Stiftsbibliothek sowie die Urkunden aus dem Stiftsarchiv zu den Kulturgütern, derentwegen St.Gallen überhaupt in die UNESCO-Liste aufgenommen wurde.

Im Folgenden wird das Weltkulturerbe in den Grenzen beschrieben, wie sie 1983 bei der UNESCO eingereicht wurden. Dabei werden die archäologischen Funde berücksichtigt und die mobilen Kulturgüter des Weltkulturerbes werden konkretisiert.

Neu werden weitere Grenzen festgelegt, die für den Schutz und die Pflege des Weltkulturerbes notwendig sind, das heisst für den Erhalt des aussergewöhnlichen universellen Wertes, für die Unversehrtheit und für die Echtheit des Gutes. Bei den Baudenkmälern geht es dabei um die unmittelbare Umgebung und die Pufferzone sowie die Sichtachsen und Sichtbereiche. Die Bodendenkmäler benötigen ebenfalls eine erweiterte Zone, in der noch bedeutende Funde mit engem Bezug zum Stiftsbezirk gemacht werden kön-

1 Einleitung

nen. Ob und inwieweit diese Gebiete ausreichend geschützt sind, ist noch abzuklären. Mittelfristig sollten diese Zonen ebenfalls bei der UNESCO angemeldet werden.

Bei den mobilen Kulturgütern beschränkt sich diese Umschreibung auf den Kernbestand des Weltkulturerbes in Stiftsbibliothek und Stiftsarchiv. Die Erfassung von Kulturgütern mit räumlichen oder historischen Bezügen zum Stiftsbezirk und der Geschichte des Klosters kann der künftigen Forschung überlassen bleiben.

Die hier vorgelegte Beschreibung des Weltkulturerbe ist als Grundlagenpapier für die künftige Verwaltung und Pflege gedacht. Sie dient insbesondere als Grundlage für den Managementplan, in dem die Ziele und Maßnahmen für die Pflege des Weltkulturerbe konkretisiert werden.

2 Ausgangspunkt «Statement of Universal Value»

Ausgangspunkt der Umschreibung des Weltkulturerbe ist das «Statement of Universal Value» (vgl. 6.2 auf Seite 26), das 1983 bei der UNESCO hinterlegt wurde. Es wurde 2013 für die UNESCO reformuliert, aber inhaltlich nicht weiterentwickelt. Das Statement stellt folgendes in Bezug auf den Stiftsbezirk und seine Kulturgüter fest:

- Beim Stiftsbezirk handelt es sich um ein eindrucksvolles Architekturensemble; die einzelnen Gebäude sind um den Klosterplatz gruppiert (Kathedrale mit den beiden Türmen, altes Kloster mit Stiftsbibliothek, Neue Pfalz als Sitz der Kantonsregierung und im Norden Gebäude aus dem 19. Jahrhundert Zeughaus, Kinder- oder Schutzengelkapelle und ehemalige katholische Schule).
- Der Stiftsbezirk ist ein grossartiges Beispiel für ein karolingisches Benediktinerkloster, das von der Gründung im 8. Jahrhundert bis zur Säkularisation 1805 eines der grossen europäischen Kulturzentren war.
- Im Stiftsbezirk sind viele Zeitschichten architektonisch zu fassen: Vom Frühmittelalter bis zum Historismus. Trotz der verschiedenen Architekturstile ergibt sich doch ein geschlossener Gesamteindruck. Der Stiftsbezirk wird im Norden und Westen von grösstenteils intakten städtischen Gebäuden sowie der Stadtkirche St. Laurenzen umgeben.
- Die Stiftsbibliothek ist eine der schönsten Barockbibliotheken und die Kathedrale eine der letzten monumentalen Klosterbauten des Barock.

2 Ausgangspunkt «Statement of Universal Value»

- Im Stiftsbezirk werden darüber hinaus unschätzbar wertvolle und aussergewöhnlich bedeutende Kulturgüter aufbewahrt: die irischen Manuskripte des 7. und 8. Jahrhunderts, die illuminierten Manuskripte des 9. bis 11. Jahrhunderts in der Stiftsbibliothek, die frühmittelalterlichen Urkunden im Stiftsarchiv und der St.Galler Klosterplan, der einzige Architekturplan des Frühmittelalters.

Die Begründung des aussergewöhnlichen Werts des Stiftsbezirks St.Gallen stützt sich auf die Kriterien ii und iv der Welterbe-Richtlinien:

Welterbe-Richtlinien, Nr. 77

«Angemeldete Güter sollten daher

ii) für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur oder Technik, der Grossplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen;

iv) ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen;

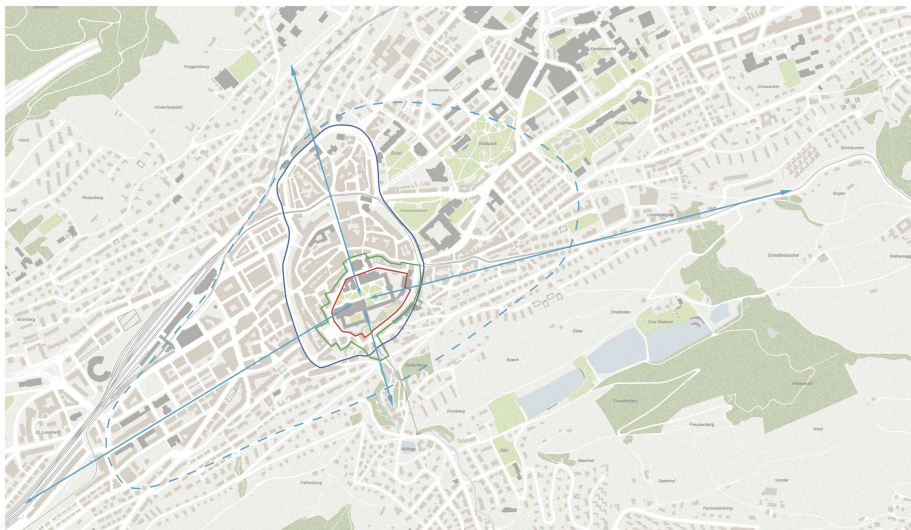
Statement of Universal Value

L'abbaye de Gozbert (816—837) a exercé une grande influence sur les développements de l'architecture monastique au lendemain du Concile d'Aix-la-Chapelle, ce dont témoigne aussi le célèbre plan de St-Gall du IXe siècle, dessin d'architecture annoté de 341 inscriptions sur parchemin, qui peut être lu comme le plan idéal d'une abbaye bénédictine.

Saint-Gall peut être considéré comme un exemple typique d'un grand monastère bénédictin, foyer d'art et de connaissance, avec sa riche bibliothèque et son scriptorium. Les aménagements successifs de l'espace conventuel attestent, dans leur variété, d'une fonction religieuse et culturelle constante.

Ausgehend vom Perimeter, der 1983 bei der UNESCO eingereicht wurde, und dem Statement of Universal Value (2013) wird die Beschreibung im Folgenden weiter konkretisiert und es wird ein Perimeter für die von der UNESCO geforderte Pufferzone vorgeschlagen.

3 Baudenkmäler



Baudenkmäler: UNESCO-Welterbe Stiftsbezirk St.Gallen (Rot), Unmittelbare Umgebung (Grün), Altstadt (Blau) und Sichtachsen/Sichtbereiche (Hellblau).

3.1 Baudenkmäler des Weltkulturerbes

3.1.1 Beschreibung

Der Klosterbezirk, der von 1570 bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch die Schiedmauer klar von der Stadt getrennt war, lässt sich auch heute

3 Baudenkmäler

noch unschwer im Stadtbild ablesen. Der gültige UNESCO-Perimeter entspricht weitgehend dem ehemaligen Verlauf von Schied- und Stadtmauer. Zusätzlich einbezogen sind die Häuser Zeughausgasse 2–14, die sich direkt an die Schiedmauer anlehnen und mit dieser verbunden sind, sowie der ehemalige Grabenbereich zwischen Stadtmauer und Moosbruggstrasse; ausgeklammert ist die neuerbaute Notrufzentrale der Kantonspolizei an der Moosbruggstrasse.

Kurzbeschreibung der Baudenkmäler im Stiftsbezirk:

- Kathedrale, erbaut 1755–67, spätbarocke Klosterkirche mit markanter Doppelturmfassade und original erhaltener Ausstattung von namhaften Künstlern vornehmlich aus dem Bodenseeraum; Ostkrypta im Grundbestand ins 9. und Westkrypta ins 10. Jahrhundert zurückreichend, nach Auflösung des Klosters 1805 zur Kathedrale des 1823/47 gegründeten Bistums geworden.
- Klostergebäude, im 17. und 18. Jahrhundert weitgehend neu aufgebaut; darin u.a. Saal und Manuskripten-Kammer der Stiftsbibliothek mit reicher Rokoko-Ausstattung von 1758–1780.
- Hofflügel, 1666/67 in der heutigen Form neu erbaut, beherbergte ursprünglich die Gemächer des Abts mit der Hofkapelle, heute die bischöfliche Residenz; Gallus-Kapelle im Erdgeschoss mit barockem Gemäldezyklus über das Leben von Gallus, errichtet am Ort, wo nach der Legende Gallus über den Dornenbusch stolperte.
- Neue Pfalz, 1767–69 erbaut, ursprünglich Residenz des Fürstbts, heute Sitz der Kantonsregierung und des Parlaments; anstelle des Thronsaals im 3. Obergeschoss heute Kantonsratsaal mit Historismus-Ausstattung von 1881.
- Nordflügel Teil der einst geplanten Klosteranlage, erst nach Auflösung 1838-41 als kantonales Zeughaus erstellt. 1979 innen umgestaltet und mit niedrigem Nordanbau ergänzt, heute sind hier Stifts- und Staatsarchiv sowie Kantonsgericht beheimatet.

3 Baudenkmäler

- Schutzengelkapelle, 1846 fertiggestellt, innen mehrfach verändert, daneben ehemaliges katholisches Schulhaus von 1840.
- Runder Turm von 1518, Teil der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung; Karlstor nach Rorschacher Vertrag von 1566 in den Jahren 1569/70 als Abtstor erstellt mit bedeutendem Renaissance-Relief; daneben verschiedene Verwaltungsbauten am Nordrand des Stiftsbezirks.
- Rest der Schiedmauer von 1566 zwischen Stift und Stadt, daran stadtseitig zweigeschossige Gebäudezeile mit ursprünglich gewerblicher Nutzung.

3.1.2 Begründung

Die 1200 Jahre klösterliche Tradition repräsentierende Klosteranlage ist in ihrer baulichen Gesamtheit Teil des Weltkulturerbes. Neben der Kathedrale und den Klosterbauten gehören dazu ebenso die ergänzenden Bauten, die auf der Nordseite des Klosterhofs das barocke Konzept erst nach der Klostersaufhebung vollendet haben.

3.2 Pufferzonen

Zum Zwecke eines wirksamen Schutzes des angemeldeten Gutes wird eine Pufferzone als ein Gebiet definiert, das das angemeldete Gut umgibt und dessen Nutzung und Entwicklung durch ergänzende gesetzliche oder gewohnheitsrechtliche Regeln eingeschränkt sind, die einen zusätzlichen Schutz für das Gut bilden. Die Pufferzone sollte das unmittelbare Umfeld des angemeldeten Gutes, wesentliche Sichtachsen und andere Gebiete oder Merkmale umfassen, die eine wichtige praktische Rolle spielen, um das Gut und seinen Schutz zu unterstützen.

(Welterbe-Richtlinien, 104)

3 Baudenkmäler

Buffer zones are clearly delineated area(s) outside a World Heritage property and adjacent to its boundaries which contribute to the protection, management, integrity, authenticity and sustainability of the outstanding universal value of the property. Although any World Heritage buffer zones are not regarded as part of the inscribed World Heritage property, their boundaries and relevant management approaches should be evaluated, approved and formally recorded at the time they are proposed by a State Party. Where buffer zones are defined, they should be seen as an integral component of the State Party's commitment to the protection and management of the World Heritage property. The functions of the buffer zone should reflect the different types and levels of protection needed to protect the outstanding universal value of the World Heritage property.

(World Heritage Papers no 25: World Heritage and Buffer Zones, April 2009, S. 181.)

3.2.1 Unmittelbare Umgebung

Beschreibung

Zum Umgebungsschutz zählen grundsätzlich die Fassaden der Bauten, die bei der Umgehung des Welterbe-Perimeters direkt sichtbar sind. Die Begrenzungslinie verläuft dementsprechend in der Regel durch die Firstachse dieser Bauten. Wegen der guten Einsicht sind zusätzlich einbezogen die Häuser Auf dem Damm 4–14. Die städtische Kirche St. Laurenzen und der untere Teil der Mühlenenschlucht haben einen direkten inhaltlichen Zusammenhang mit dem Welterbe, weshalb der Umgebungsschutz-Perimeter diese beiden Elemente einschliesst.

Begründung

Die Silhouette der umgebenden Altstadtgassen sowie die Mühlenenschlucht und die Moosbruggstrasse mit ihren Bauten bilden zusammen mit den umliegenden Freiräumen den Hintergrund des Weltkulturerbes und bestimmen dessen Wahrnehmung wesentlich mit.

3.2.2 Altstadt

Beschreibung

Altstadt St.Gallen gemäss der aktuellen Bauordnung.

Begründung

Die heutige Altstadt entspricht im Wesentlichen der über Jahrhunderte auf engste mit dem Kloster verbundenen Stadt St.Gallen. Die Altstadt ist mit ihrer historischen Bausubstanz und ihrem Erscheinungsbild das Pendant zum Kloster.

3.2.3 Sichtachsen/Sichtbereiche

Beschreibung

Die wichtigsten direkten Sichtachsen auf die Doppelturmfassade sind die Mülenenschlucht, die Marktgasse (mit Verlängerung) und die Speicherstrasse. Aus Westen bildet der Einschnitt der Eisenbahn eine theoretische, aktuell aber verbaute Sichtachse. Der Sichtbereich umfängt die Kernstadt im Talgrund ohne den Hangfuss des Rosenbergs.

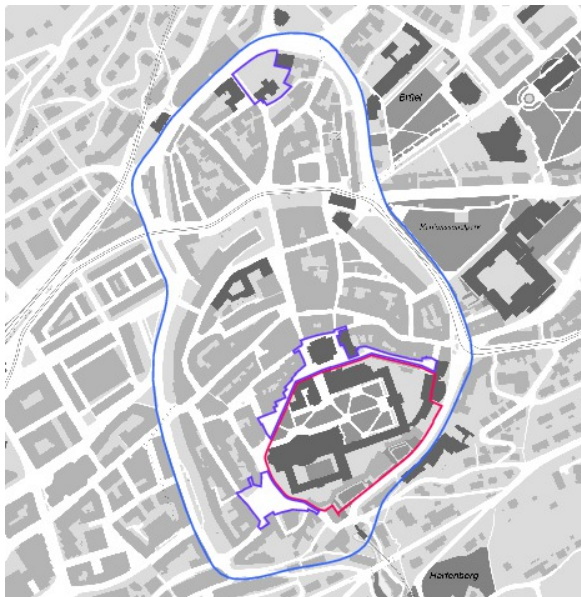
Begründung

Die Doppelturmfassade des Klosters ragt noch heute über das Häusermeer der Stadt empor. Sie markiert den Kern- und Ausgangspunkt der Stadtentwicklung und ist seit ihrer Erstellung 1765 das Erkennungsmerkmal des Klosters und der Stadt.

4 Archäologische Denkmäler

Für nach den Kriterien i bis vi angemeldete Güter sollten die Grenzen so festgelegt werden, dass sie alle Gebiete und Merkmale umfassen, die den aussergewöhnlichen universellen Wert des Gutes unmittelbar physisch zum Ausdruck bringen, sowie die Gebiete, die im Hinblick auf künftige Forschungsmöglichkeiten ein Potenzial bieten, zu einem solchen Verständnis beizutragen und dieses zu erhöhen.

(Welterbe-Richtlinien, 100)



UNESCO-Welterbe Stiftsbezirk St.Gallen (Rot), sehr bedeutende archäologische Fundstellen in der Pufferzone mit Bezug zum Welterbe (Violett) und Altstadt (Blau).

Zentrale Kriterien für die Ernennung als UNESCO-Welterbe bilden der karolingische Klosterplan und die lange Entwicklung des Klosters, seiner Bauten und seiner kulturellen Ausstrahlung bis auf den heutigen Tag. Bei beiden

4 Archäologische Denkmäler

Kriterien spielt die Archäologie eine wichtige Rolle. Die jahrhundertelange Forschung und Diskussion um den Klosterplan wird durch die Archäologie bereichert und ergänzt. Zudem erlauben archäologische Funde gute Rückschlüsse auf die Geschichte von Kloster und Siedlung. Besonders in St.Gallen ist, dass den archäologischen Quellen zahlreiche schriftliche Quellen gegenüberstehen. Ein solches Zusammenspiel ist für das Früh- und Hochmittelalter sehr selten und zeichnet St.Gallen international aus.

4.1 Perimeter des Weltkulturerbes

4.1.1 Beschreibung

Der Perimeter der archäologischen Denkmäler des Weltkulturerbes Stiftsbezirk St.Gallen entspricht räumlich dem UNESCO-Perimeter. Darin liegen:

- Der Kern der von Gallus im frühen 7. Jahrhundert gegründeten Eremitensiedlung (mit Kapelle, Gebäuden, Nutzflächen, Friedhof usw.), also der eigentliche Ursprung St.Gallens.
- Das Zentrum des von Otmar in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts gegründeten Benediktinerklosters St.Gallen mit Klosterkirche, Konventbauten, Friedhof, Wirtschaftsgebäuden und Nutzflächen.
- Das Zentrum des Klosters, das bis in die Neuzeit kontinuierlich umgestaltet und umgebaut wurde.

Als besondere Ausgrabungen/Arbeiten in diesem Bereich sind zu nennen:

- Ausgrabungen 1964–67 in und um die Klosterkirche (Kathedrale, Pausenhof, Sondierungen im Westen, Norden und Osten).
- Ausgrabungen 1998 im Kleinen Klosterhof (Einbau Calatrava-Keller).
- Georadarmessungen 2002/2004 im Perimeter mit nachfolgenden Bauüberwachungen.
- Ausgrabung 2009 im Klosterhof (Sarkophag).

4 Archäologische Denkmäler

- Ausgrabung 2010/2011 am Westende des Perimeters (Ersatz Stützmauer).

4.1.2 Begründung

Der von der UNESCO 1983 definierte Umfang des Stiftsbezirks bezeichnet den innersten Bereich des ehemaligen Klosters und orientiert sich an der in der Neuzeit definierten Ausdehnung des Klosterstaats innerhalb der Stadt St.Gallen. Dieser ist archäologisch von höchster Bedeutung. Bedeutende Flächen sind noch nicht untersucht und bilden so ein wichtiges archäologisches Archiv für kommende Generationen. Eine ungestörte Erhaltung dieser Flächen ist sehr wichtig.

4.2 Pufferzone

4.2.1 Beschreibung

Die archäologische Pufferzone umfasst die gesamte St.Galler Altstadt, ausgenommen das Gebiet des Perimeters. Das Gebiet erstreckt sich vom Unteren Graben bis zur Moosbruggstrasse und vom Oberen Graben bis zum Burggraben. Die Gräben gehören dazu. Wie archäologische Untersuchungen in der Stadt St.Gallen (insbesondere im Zusammenhang mit der Neugestaltung der südlichen Altstadt 2008–2013) gezeigt haben, befinden sich bedeutende archäologische Spuren innerhalb der Pufferzone, die noch sehr gut und grossflächig erhalten sind. Verschiedene dieser Fundstellen haben einen engen Bezug zum Stiftsbezirk:

- Gallusplatz: Karolingischer Rundturm. Grosse, meist ungestörte Fläche mit früh- und hochmittelalterlichen Schichten.
- Teile der Gallusstrasse beim Stadthaus: Friedhof um Kapelle St.Johann (Stadthaus). Grosse, meist ungestörte Fläche mit früh- und hochmittelalterlichen Schichten.

4 Archäologische Denkmäler

- Kirche St.Laurenzen und Umgebung: Erste Kirche der späteren Stadt St.Gallen. Friedhof ab 9. Jahrhundert. Mittelalterliche Trennmauer zwischen Kloster und Stadt. Grosse, meist ungestörte Fläche mit früh- und hochmittelalterlichen Schichten.
- Zeughausgasse: Früh- bis hochmittelalterlicher Friedhof des Klosters. Früher Umfassungsgraben. Schiedmauer. Früh- und hochmittelalterliche Schichten.
- St.Mangen und Umgebung: Um 900 von Abtbischof Salomon gegründet, wohl in älterer Hofsiedlung. Wiborada. Friedhof seit Hochmittelalter.

Gleichzeitig sind Teile der Altstadt noch wenig erforscht und daher jederzeit bedeutende Entdeckungen von bisher unbekanntem Fundstellen mit Bezug zum Welterbe möglich.

4.2.2 Begründung

Innerhalb der St.Galler Altstadt lassen sich Zonen unterschiedlicher zeitlicher Besiedlung ausmachen. In der südlichen Altstadt reichen die Spuren bis ins 7. Jahrhundert zurück, die früheste Nutzungszone aus dieser Zeit ging über den heutigen Stiftsbezirk hinaus. Dies gilt auch für die Ausdehnung von Kloster und Siedlung zur Blütezeit des Klosters (8.–11. Jahrhundert). Die Pufferzone Altstadt umgibt das Welterbe und stellt sicher, dass Entdeckungen mit engem Bezug zu diesem erhalten bleiben. Dadurch hilft sie, einen angemessenen Schutz des Weltkulturerbes sicherzustellen.

Die Gebiete mit herausragender Bedeutung für das Weltkulturerbe sollen in einer Liste geführt werden. Für sie sollte derselbe Schutz gelten wie für das UNESCO-Weltkulturerbe. Da Teile der Altstadt noch wenig erforscht sind, kann diese Liste bei Entdeckung einer bedeutenden archäologischen Fundstelle mit Bezug zum Stiftsbezirk ergänzt werden (offene Liste). Die Aufnahme erfolgt nach festgelegten Kriterien auf der Grundlage einer Begutachtung durch externe Experten.

4.3 Archäologische Funde und Dokumentationen

Die Funde und dazugehörigen Dokumentationen werden heute aus praktischen, konservatorischen und wissenschaftlichen Gründen oder zu Vermittlungszwecken an verschiedenen Standorten aufbewahrt:

- Lapidarium (Sammlung karolingischer, ottonischer, spät- und nachgotischer Architekturplastik im Keller des Bibliothekflügels).
- Funde (Keramik, Glas, Metall, Knochen, Stein, Leder etc.) und Proben (Erdproben, Mörtelproben) der archäologischen Untersuchungen seit 1911, insbesondere der Ausgrabungen 1964–1967 in und um die Kathedrale und der neuen Ausgrabungen seit 1998 (Kleiner Klosterhof) bzw. seit 2008 (Neugestaltung südliche Altstadt).
- Dokumentationen der archäologischen Untersuchungen (Tagebücher, Pläne, Fotos, Dias, Korrespondenz, Berichte) seit 1911, insbesondere der Ausgrabungen 1964–67 in und um die Kathedrale und die neuen Ausgrabungen seit 1998 (Kleiner Klosterhof) bzw. seit 2008 (Neugestaltung südliche Altstadt).
- Digitale Kopie eines Grossteils der Dokumentation der Ausgrabungen 1964–1967 (Leiter: B.Frei und W. Stöckli; Oberleitung HR. Sennhauser).

5 Mobile Kulturgüter des Weltkulturerbes

Bei den mobilen Kulturgütern des Weltkulturerbes Stiftsbezirk stehen die Sammlungen von Stiftsbibliothek und Stiftsarchiv St.Gallen im Zentrum. Sie geben in aussergewöhnlicher Qualität und Vollständigkeit Auskunft über das Wesen und Wirken der Abtei während ihres Bestehens vom Frühmittelalter bis 1805. Beide Institutionen besitzen eine weit über 1000jährige, bis zum heutigen Tag währende Kontinuität. Das in der Stiftsbibliothek und im Stiftsarchiv befindliche Kulturgut ist integraler Bestandteil des Weltkulturerbes.

5.1 Stiftsbibliothek

5.1.1 Allgemeine Charakterisierung

Die Stiftsbibliothek St.Gallen ist die älteste Bibliothek der Schweiz und eine der bedeutendsten und ältesten noch bestehenden Klosterbibliotheken der Welt. Ihr Handschriften- und Buchbestand führt die Entwicklung der europäischen Kultur vor Augen und dokumentiert die kulturelle Leistung des Klosters St.Gallen vom 8. Jahrhundert bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1805 und darüber hinaus. Eine Reihe grundlegender Werke der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte, beispielsweise die Benediktsregel, werden hier in bester, einige auch in einziger Überlieferung aufbewahrt. Herzstück der Sammlung ist das weitgehend autochthone Korpus karolingisch-ottonischer Handschriften aus dem 8. bis 11. Jahrhundert, zu der auch der St.Galler Klosterplan und künstlerisch bedeutende Handschriften wie der Folchart-Psalter, der Goldene Psalter oder das Evangelium Longum sowie

5 Mobile Kulturgüter des Weltkulturerbes

eine herausragende Sammlung irischer Handschriften gehören. In der letzten Blütezeit der Abtei vom 15. bis 18. Jahrhundert wurde die Bibliothek weiter ausgebaut und nach der Klostersaufhebung vom Katholischen Konfessionsteil des Kantons St.Gallen fortgeführt. Sie zählt heute rund 170'000 Bände von der Spätantike bis zur Gegenwart, darunter auch die berühmte Nibelungenhandschrift B, seit 2009 Teil des Weltdokumentenerbes der UNESCO, sowie eine der grössten Inkunabelsammlungen der Schweiz. Die Stiftsbibliothek widerspiegelt das geistige Leben in einem monastischen Zentrum über die Jahrhunderte. Ihr Barocksaal gilt als einer der weltweit schönsten Bibliotheksräume. Sie zieht als touristische Attraktion jährlich über 100'000 Besucherinnen und Besucher an.

5.1.2 Wichtige Bestände

- Etwas mehr als 2'100 Handschriften von der Spätantike bis in die Gegenwart, darunter rund 400 aus dem Frühmittelalter bis 1100. Sie bilden den wertvollen Kern der Stiftsbibliothek. Die Sammlung insgesamt verkörpert in herausragender Weise die bibliothekarische Sammeltätigkeit und Kontinuität einer Klosterbibliothek bis in die Gegenwart.
- 35 aus dem Kloster St.Gallen stammende Handschriften, die sich seit 1712 in Zürich befanden und im Rahmen der Beilegung des Kulturgüterstreits St.Gallen-Zürich (Vereinbarung vom 27. April 2006) als Dauerleihgabe der Zentralbibliothek Zürich in die Stiftsbibliothek St.Gallen zurückkamen.
- Rund 900 Inkunabeln, welche die Entwicklung des Buchdrucks in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vor Augen führen, darunter 4 Holztafeldrucke und 8 Einblattdrucke.
- 850 St.Galler Klosterdrucke, die von 1633 bis 1805 in der klostereigenen Druckerei gedruckt und vom Kloster verlegt wurden. Sie spiegeln das geistige Leben in der Abtei während der Barockzeit.

5 Mobile Kulturgüter des Weltkulturerbes

- 3'500 Bände aus dem 16. Jahrhundert, 5'100 Bände aus dem 17. Jahrhundert und 11'000 Bände aus dem 18. Jahrhundert bilden den für eine Klosterbibliothek exemplarischen Druckbestand bis zur Säkularisierung.
- Grafiken, Pläne, Karten, verschiedene zum Teil grossformatige Gemälde, Wappenscheiben etc. vervollständigen die Sammlung der Bibliothek.
- Die Kuriositätensammlung, zu der auch die «ostindische Sammlung» von Georg Franz Müller, eine Münzsammlung, das Kirchenmodell von Gabriel Loser für den Neubau der Klosterkirche 1755–1766, die 2008 unter viel Aufwand geschaffene Replik des berühmten St.Galler Globus im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich und weitere Objekte bis zur ägyptischen Mumie und ihren Särgen gehören. Sie ist ein Beispiel für die Erweiterung der Bibliotheken in der Barockzeit um verschiedene Raritäten und ist bibliotheksgeschichtlich von grossem Interesse.

5.2 Stiftsarchiv

5.2.1 Allgemeine Charakterisierung

Das Stiftsarchiv St.Gallen hütet den grössten klösterlichen Urkundenbestand der Merowinger- und Karolingerzeit und ist eines der ältesten Archive der Welt. Es steht heute im gemeinsamen Miteigentum von Kanton St.Gallen und Katholischem Konfessionsteil des Kantons St.Gallen. Es umfasst die Weltliches und Kirchliches betreffenden Rechtsdokumente sowie Verwaltungsakten der Abtei St.Gallen von ihrer Gründung bis zur Aufhebung im Jahr 1805. Im Ganzen besitzt es rund 20'000 Originalurkunden, über 2'500 handgeschriebene Archivbände und ungezählte Aktenstücke, dazu Karten und Pläne sowie eine Siegelstempelsammlung. 767 Privaturkunden sowie 70 karolingische und ottonische Herrscherdiplome stammen aus der Zeit vor dem Jahr 1000. Anhand von Vermerken auf der Rückseite der Urkun-

5 Mobile Kulturgüter des Weltkulturerbes

den kann archivarische Tätigkeit in St.Gallen seit über 1300 Jahren nachgewiesen werden. Bis zur Französischen Revolution birgt das Stiftsarchiv für grosse Gebiete des heutigen Kantons St.Gallen sowie einige angrenzende Regionen den bedeutendsten Teil an historischen Quellen und Zeugnissen. Die im Stiftsarchiv gehüteten Baupläne, Skizzen und Projektstudien dokumentieren im Zusammenspiel mit den zahlreich überlieferten Ausgaben- und Tagebüchern der Äbte der Barockzeit den Bau und die Ausstattung der St.Galler Klosteranlagen.

5.2.2 Wichtige Bestände

- 850 frühmittelalterliche Urkunden: Für die quellenarme Zeit des ersten nachchristlichen Jahrtausends («Dark Ages») sind die Urkunden des Klosters St.Gallen von herausragender Bedeutung, nicht nur für das Gebiet des heutigen Kantons St.Gallen, sondern auch für beide Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Aargau, beide Basel, Bern, für das Elsass, für Süddeutschland (Baden-Württemberg und Bayern), für Vorarlberg und für das Fürstentum Liechtenstein.
- spätantike und frühmittelalterliche Handschriften und Fragmente (Vetus Latina Fragmente, 2 frühmittelalterliche Verbrüderungsbücher, das weltweit einzige überlieferte karolingische Professbuch, die wichtigste Überlieferung der *Annales Alamannici*).
- 20'000 Urkunden des Hochmittelalters bis zur Klostersaufhebung dokumentieren die Kontinuität der St.Galler Herrschaft, ermöglichen die Erforschung der Rechtsgeschichte des Klosters und zeugen von der sorgfältigen, kontinuierlichen Sammlung und Pflege der klösterlichen Rechtstitel durch die Stiftsarchivare.
- 80 Laufmeter Akten aus dem 15. bis 19. Jahrhundert dokumentieren die innere und äussere Verwaltung sowie das weitgespannte politische, geistliche und wissenschaftliche Netzwerk der Fürstabtei.

5 Mobile Kulturgüter des Weltkulturerbes

- 2'800 grösstenteils handschriftliche Bände im Bucharchiv dokumentieren in Form von umfangreichen Rechtssammlungen und Kopialbüchern, Klosterchroniken und -geschichten sowie Rechnungs- und Verwaltungsbüchern die (Rechts-)Geschichte, aber auch die innere und äussere Verwaltung, die geistliche und weltliche Herrschaft sowie die Baugeschichte der Fürstabtei St.Gallen.
- Das Karten und Planarchiv mit 150 Dokumenten des 16. bis 19. Jahrhunderts dokumentiert die Herrschaft(-ssicherung) in den st.gallischen Territorien sowie die Planungs- und Baugeschichte des Stiftsbezirks.
- Der Nachlass des letzten St.Galler Fürstabs Pankraz Vorster (3 Laufmeter) dokumentiert den Untergang und den erfolglosen Kampf um die Wiedererrichtung der Abtei St.Gallen.

5.3 Weitere mobile Kulturgüter aus der Klosterzeit

Im Stiftsbezirk befinden sich weitere mobile Kulturgüter, die Bestandteil des Weltkulturerbes sind, z.B.:

- Möbel aus der Klosterzeit, insbesondere die spätbarocken Prunkmöbel aus der Klosterwerkstatt.
- Bischöfliche Kunstsammlung, soweit sie einen Bezug zum Kloster hat.
- Gemälde (zum Beispiel Elogienbilder auf St.Galler Äbte im Gang der Stiftsbibliothek, Elogienbilder auf die Abteien der Schweizerischen Benediktinerkongregation im Ostflügel).
- Architekturmodelle.
- Kirchenschatz, u.a. wenige Einzelstücke aus dem Mittelalter, Silberstatuen von Gallus und Otmar aus dem 17. Jahrhundert, Kelche aus der Klosterzeit, barocke Ostensorien, 2 silberne Reliquienaltärchen aus dem 17. Jahrhundert.
- Paramente aus der Barockzeit.

5 Mobile Kulturgüter des Weltkulturerbes

- Gallusglocke (Handglocke aus dem 7./8.Jahrhundert, die älteste Glocke der Schweiz).

Die Liste ist nicht abschliessend. Bei den Gemälden ist jeweils abzuklären, ob sie nicht als Teil der Raumausstattung bereits im Gebäude-Perimeter enthalten sind. Eine abschliessende, definitive Liste kann erst nach einer wissenschaftlichen Inventarisierung bzw. einer wissenschaftlichen Revision der vorhandenen Inventare erstellt werden.

6 Anhang

6.1 ICOMOS Empfehlung für Aufnahme in die Welterbeliste von 1983

C'est en 612 que le moine irlandais Gallus se retira dans la vallée de Steinach pour y mener une existence érémitique. En 747, l'abbé Otmar établit sur les lieux illustrés par Saint Gall une communauté bénédictine et fonda une école en même temps que le couvent. Aux IXe et Xe siècles, l'abbaye de Saint-Gall fut l'un des foyers les plus renommés de la culture et de la science occidentales. L'apogée coïncide avec l'abbatiate de Gozbert (816–837) à qui fut adressé, vraisemblablement par l'évêque de Bâle Heito, abbé de Reichenau, le célèbre plan sur parchemin dit «plan de Saint-Gall». Ce dessin d'architecture annoté de 341 inscriptions donne, au lendemain du Concile d'Aix-la-Chapelle, le plan idéal d'une abbaye bénédictine. Les fouilles conduites à Saint-Gall par Sennhauser montrent que ce plan novateur fut partiellement réalisé. Seules des fondations et quelques éléments d'architecture retrouvés lors des sondages entrepris après 1960 permettent aujourd'hui d'imaginer la splendeur du monastère carolingien. Il a été en effet reconstruit à plusieurs reprises, et ce sont les campagnes de construction du XVIIIe siècle qui lui ont donné son apparence actuelle, marquée par le style baroque triomphant de la cathédrale (ancienne abbatiale) et de la bibliothèque.

L'ICOMOS recommande l'inscription du couvent de Saint-Gall sur la liste du Patrimoine Mondial au titre des critères suivants:

(ii). Avoir exercé une influence considérable pendant une période donnée ou dans une aire culturelle déterminée, sur le développement de l'architecture, des arts monumentaux ou de l'organisation de l'espace.

6 Anhang

En effet, même si l'on discute encore de la valeur normative du plan de Saint-Gall, ou s'affirment les principes d'une architecture modulaire, il est évident que l'abbaye de Gozbert a exercé une grande influence sur les développements de l'architecture monastique au lendemain du Concile d'Aix-La-Chapelle.

(iv). Offrir un exemple éminent d'un type de structure, illustrant une situation historique significative. Saint-Gall peut être considéré comme un exemple typique de grand monastère bénédictin, foyer d'art et de connaissance, avec sa riche bibliothèque et son scriptorium. Les aménagements successifs de l'espace conventuel attestent, dans leur variété, d'une fonction religieuse et culturelle constante.

6.2 Statement of Outstanding Universal Value (2013)

2013 wurden für die UNESCO die Statements of Outstanding Universal Value überarbeitet bzw. standardisiert. Ziel war es nicht, aktuelle Forschungsergebnisse und neue Wertungen in die Beschreibung einfließen zu lassen, sondern eine Standardisierung der Beschreibung des Weltkulturerbes von 1983 anzufertigen. Die vorliegende Beschreibung wurde von der UNESCO akzeptiert und ersetzt damit diejenige von 1983.

Property Couvent de Saint-Gall

State Party Suisse

Id. No 268

Date of inscription 1983

Brève synthèse

Le couvent de Saint-Gall, situé dans la ville de Saint-Gall au nord-est de la Suisse, dont l'apparence actuelle est en grande partie le résultat des campagnes de construction du XVIII^e siècle, est un imposant ensemble architectural composé de différents bâtiments regroupés autour de la

6 Anhang

grande place du couvent : le côté ouest comprend l'ancienne église abbatiale (la cathédrale actuelle), flanquée de deux tours et de l'ancien cloître dont les ailes abritent aujourd'hui la Bibliothèque abbatiale ; à l'est se situe la « Neue Pfalz », actuel siège des autorités cantonales. Le côté nord, de l'autre côté de la place, se compose de bâtiments du XIXe siècle : l'ancien arsenal, la chapelle des enfants et des anges gardiens et l'ancienne école catholique.

Le couvent de Saint-Gall, exemple parfait d'un grand monastère carolingien, a été, depuis le VIIIe siècle jusqu'à sa sécularisation en 1805, l'un des plus importants centres culturels d'Europe. Il représente 1200 ans d'histoire d'architecture monastique, un ensemble typique et exceptionnel d'un grand couvent bénédictin. Presque toutes les périodes architecturales importantes, du Haut Moyen Age à l'historicisme, sont représentées de façon exemplaire. Malgré la diversité de styles, l'ensemble conventuel donne une impression de grande unité, bordé au nord et à l'ouest d'édifices de la ville de St-Gall en grande partie intacts.

La bibliothèque de style baroque triomphant représente un des plus beaux exemples de son époque et l'actuelle cathédrale est l'une des dernières constructions monumentales d'églises abbatiales baroques en Occident. En plus de la substance architecturale, des valeurs culturelles inestimables conservées à l'abbaye sont d'une importance exceptionnelle, notamment : les manuscrits irlandais du VIIe et VIIIe siècle, les manuscrits enluminés de l'Ecole de Saint-Gall du IXe et XIe siècle, des documents concernant l'histoire des origines de l'aire alémanique ainsi que le plan du couvent de l'époque carolingienne (seul plan manuscrit de l'époque au monde à avoir été conservé dans son état originel, représentant une sorte de principe d'organisation monastique de l'ordre bénédictin).

Critère (ii): L'abbaye de Gozbert (816–837) a exercé une grande influence sur les développements de l'architecture monastique au lendemain du Concile d'Aix-la-Chapelle, ce dont témoigne aussi le célèbre plan de St-Gall du IXe siècle, dessin d'architecture annoté de 341 in-

6 Anhang

scriptions sur parchemin, qui peut être lu comme le plan idéal d'une abbaye bénédictine.

Critère (iv): Saint-Gall peut être considéré comme un exemple typique d'un grand monastère bénédictin, foyer d'art et de connaissance, avec sa riche bibliothèque et son scriptorium. Les aménagements successifs de l'espace conventuel attestent, dans leur variété, d'une fonction religieuse et culturelle constante.

Intégrité

Le site comprend le complexe monastique dans son ensemble avec les archives de l'Abbaye ainsi que la Bibliothèque abbatiale et tous les aménagements développés pendant plus de 1200 ans, et inclut par conséquent tous les éléments nécessaires pour exprimer sa valeur universelle exceptionnelle.

Authenticité

Le site reflète un développement architectural sur plusieurs siècles, dont les témoins matériels ont été conservés avec leur substance originale, avec une continuité de la fonction religieuse, culturelle et publique.

Éléments requis en matière de protection et de gestion

L'abbaye de St-Gall est protégée par des lois fédérales, cantonales et communales. La protection fédérale est inscrite en tant que servitude dans le registre foncier auprès des autorités compétentes de la Confédération, qui doivent donner leur accord pour tous travaux prévus dans le périmètre du bien. La loi cantonale sur la construction de 1972 classe les éléments de l'Abbaye en tant que monuments dont la conservation correspond à l'intérêt public. L'ordonnance sur la construction de la Ville de Saint-Gall de 2000/2005 stipule que tous les éléments du site

6 Anhang

doivent être conservés (interdiction de démolition, protection de la substance historique et du caractère du bâti). La protection des découvertes archéologiques est régie par la loi cantonale : sans autorisation des autorités cantonales en charge de l'archéologie, aucun objet archéologique ne peut être détruit ou exporté hors du canton. Afin d'améliorer la conservation de certains objets et manuscrits, les contraintes liées à l'environnement ont été diminuées par une limitation de la circulation dans les abords immédiats, par la garde en dépôt des manuscrits dans un espace avec climat constant et par le suivi continu des conditions climatiques sur le site. La gestion du bien est assurée conjointement par le canton et la ville de St-Gall ainsi que l'Église catholique qui assurent aussi principalement son financement. Les parties prenantes les plus importantes ont créé une association en 2012, afin de coordonner davantage la gestion du site et dans le but d'élaborer un plan de gestion. Le site devra profiter de la protection renforcée selon le Deuxième protocole relatif à la Convention de la Haye de 1954, ce qui renforcera les dispositions concernant la gestion des risques pour la conservation des biens meubles et immeubles.

6.3 Grundlagen

- Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. UNESCO, Paris (1972).
- Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, Zwischenstaatliches Komitee für den Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, WHC. 08/01 Januar 2008 (aktuellste Version vom Juli 2013 auf Englisch und Französisch).
- UNESCO Documents (Abbey of St Gall):
<http://whc.unesco.org/en/list/268/documents/>